

# Er stellte die Weichen für das Klinikum

## Zum 100. Geburtstag von Prof. Franz Schedel

Von Heidi Koenen

Er gehört zu den Passauern, die man nicht vergisst, auch wenn sie schon lange nicht mehr unter uns sind. Prof. Franz Schedel wäre heute 100 Jahre alt geworden. Er wurde am 19. September 1915 in Passau geboren und hat prägende Spuren in seiner Heimatstadt hinterlassen. In den 25 Jahren seines Wirkens als Chirurgischer Chefarzt und Ärztlicher Direktor hat sich das kleine Städtische Krankenhaus zu einer Schwerpunktklinik mit führender Position in Niederbayern entwickelt. Von anfänglich 150 Betten erweiterte Prof. Schedel die Kapazität des Hauses auf 502 Betten und stellte die Weichen für das heutige Klinikum, das als Versorgungskrankenhaus der Stufe II für die gesamte Region mit mehr als 300 000 Einwohnern zuständig ist.

Zuerst aber führte ihn sein Weg zum Medizinstudium nach München und bald nach dem Staatsexamen 1941 zum Kriegsdienst an die Front. Hier erfuhr der junge Arzt, dass der Krieg der eindrucksvollste Lehrmeister der Chirurgie ist – in Kriegslazaretten lernte er sein Handwerk schnell und gründlich. Nach einer abenteuerlichen Flucht aus russischer Gefangenschaft wurde er Assistenzarzt an der renommierten Chirurgischen Klinik in der Münchner Nußbaumstraße. Es folgten Habilitation und Dozentur an der Chirurgischen Universitätsklinik München.

Dann kam der große Moment, der sein weiteres Leben entscheiden sollte: Im September 1955 nahm Prof. Schedel den Ruf an das Passauer Krankenhaus an, um die Nachfolge des legendären Chefarztes Dr. Niedermaier anzutreten. Mit ihm kamen Prof. Alfred Breit, damals schon ein anerkannter Fachmann für radiologische Dia-

gnostik und Therapie und die Gynäkologin Dr. Ernerose Fehler, Schedels spätere Frau.

Aus München brachte der junge Professor den neuesten Stand der chirurgischen Technik in ein Haus mit, das sich von der Ausstattung her in einem sehr bescheidenen Zustand befand. „Meine Arbeit begann mit einem geschweißten OP-Tisch, der unter der Last der ersten schwergewichtigen Patientin auseinanderbrach, und einer mit Leukoplast zusammengeklebten OP-Lampe“, erinnerte sich Prof. Schedel in seiner Abschiedsrede, als er 1980 in den Ruhestand ging. „Wir hatten ein sehr spärliches Instrumentarium, ein unzureichendes Labor, keine moderne Narkose, keine Ambulanz“. Die Entbindungsstation befand sich gegenüber im „Stöckl“ und die Patientinnen mussten über die Straße in den OP gerollt werden, wenn eine Operation notwendig wurde.

Schedel stürzte sich in den Kampf, um die personellen, räum-



Prof. Franz Schedel

kenhauses mit Nachdruck ein. Vor seiner lautstarken Überzeugungskraft kapitulierte der Stadtrat letzten Endes ebenso wie die Behörden.

Als er erkannte, dass die Zeit der Ordensschwestern im Krankenhaus ihrem Ende zuing, gründete er 1967 eine Schwesternschule. Diese vorausschauende Maßnahme war ein zentraler Punkt seines Schaffens, und die Schwesternschule ist bis heute die Wiege für qualifizierten Nachwuchses.

Prof. Schedel war ein Chirurg der alten Schule, der das gesamte Spektrum der kleinen und großen Chirurgie beherrschte, dazu war er Facharzt für Urologie und Orthopädie. Sein besonderes Steckpferd war die plastische Chirurgie. In den 70er Jahren, als die Akupunktur bei uns noch in den Kinderschuhen steckte, hat er sich schon ganz konkret mit dieser Wissenschaft beschäftigt und seine Erfahrung auf Reisen nach China ver-

tieft. In seiner eigenen Kurklinik wurde später die Akupunktur häufig eingesetzt.

Bereits in den 50er Jahren hatte der Chirurg und Chefarzt einen Lehrauftrag als Privatdozent an der Universität München angenommen und hielt jeden Montag seine Vorlesung. „So halte ich den Kontakt mit der Wissenschaft aufrecht“, war sein Argument. Das tat er auch als gesuchter Doktorvater für seine Doktoranden im gesamten niederbayerischen Raum.

In diesen Jahren stieß er zusammen mit seiner Frau Ernerose, die als Frauenärztin die gynäkologische Abteilung am Städtischen Krankenhaus aufgebaut hatte, auf der Suche nach einem Baugrund für ihr Privathaus auf das alte Stahlbad mit einer verfallenen Quelle in Kellberg. 1957 kaufte er das marode Gebäude, baute es wieder auf und reaktivierte es mit Hilfe der BfA zu einem modernen Sanatorium, das seinen Namen trägt. Heute ist die Schedel-Klinik unter Leitung seines Sohnes, Prof. Hannes Schedel, eine der größten onkologischen Reha-Kliniken in Bayern. Sie konnte vor fünf Jahren ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Zu den Gratulanten mit Landrat Franz Meyer an der Spitze gehörte auch Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die „die Klinik Prof. Schedel zu den Pionieren der Rehabilitation in Bayern“ zählt.

Hier verbrachte Franz Schedel seinen aktiven Ruhestand, schrieb Bücher, malte und kümmerte sich um die Belange der Klinik. Mit 81 Jahren, nur einen Tag vor seinem Tod am 20. August 1996, nahm er noch an einer Geschäftsbesprechung über seine zweite Klinik im Spreewald bei Berlin teil, die damals von seinem Sohn eröffnet wurde und heute von einem seiner drei Enkel als Geschäftsführer geleitet wird. So schließt sich der Kreis, in dessen Mittelpunkt ein dynamischer Mediziner stand, der heute noch präsent ist.

ANZEIGE

Ihre private  
Kleinanzeige

Wir beraten Sie gerne!  
(0851) 802 502

Passauer Neue Presse  
NIEDERBAYERISCHES ZEITUNG

Wir sind für Sie da. [www.pnp.de](http://www.pnp.de)

lichen und organisatorischen Krankenhausstrukturen zu verbessern. Dabei kam ihm seine eigene Kämpfernatur zugute, und die setzte er in ärztlichen, technischen und baulichen Belangen des Kran-